

Ein Schritt vorwärts

ÜEinige Bemerkungen zur Kreisdelegiertenkonferenz Ruppín

Die Kreisdelegiertenkonferenz des Kreises Ruppín war ein guter Erfolg und gab allen Genossen der neuen Kreisleitung, den in den Massenorganisationen und staatlichen Organen verantwortlich arbeitenden Genossen viele Hinweise dafür, ihre Aufgaben» noch ernster zu nehmen und sich noch besser über die Lage des Kreises zu informieren, um in allen politischen, ideologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen des Kreises den Kampf für ein besseres Leben und eine glückliche Zukunft erfolgreich führen zu können.

Es wird Aufgabe der neuen Kreisleitung sein, den Genossen der Grundorganisationen ebenfalls dabei behilflich zu sein, sich einen genauen Überblick darüber zu verschaffen, wie es in ihrem Betrieb, Ort, Dorf usw. aussieht, wie sich die Belegschaft und Bevölkerung sozial und politisch zusammensetzen, um für jede zu lösende Aufgabe einen Überblick über das vorhandene Kräfteverhältnis zu haben und es richtig einschätzen zu können. Es ist notwendig zu wissen, welche politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben uns die Regierung gestellt hat, wie das konkret für unseren Betrieb, unseren Ort, unser Dorf usw. aussieht und wie es nach Abschluß des Fünfjahresplans aussehen wird. Das ist wiederum notwendig, um nicht nur den Genossen, sondern allen Bewohnern des Kreises eine Perspektive aufzuzeigen, alle Menschen für die Verwirklichung der Pläne und Aufgaben zu interessieren, zu mobilisieren und bei ihnen ein festes Vertrauen zur Partei und auf unsere Zukunft zu entwickeln.

Deshalb war es ein Mangel, daß der Rechenschaftsbericht des 1. Sekretärs, Genossen Noack, diese Fragen zu wenig in den Vordergrund stellte. In der guten Absicht, den über 500 Delegierten und Gastdelegierten an Hand guter und praktischer Beispiele einen möglichst umfassenden Überblick über die dem Kreis und der Partei gestellten Aufgaben und den Stand der Verwirklichung zu geben, wurden die Schwerpunkte nicht herausgearbeitet. Die alte Kreisleitung glaubte den Delegierten im Rechenschaftsbericht alles sagen zu müssen und andererseits hatten sich die Delegierten ebenfalls vorgenommen, auf dieser Konferenz über alle ihre Schwierigkeiten, Sorgen und Nöte zu sprechen. Dieses Aufeinandertreffen war die Ursache dafür, daß im Verlaufe der dreitägigen Konferenz dem Präsidium etwa 60 Wortmeldungen vorgelegt wurden, und das war ein Zeichen des Neuen, nämlich des stärkeren Vertrauens zur Partei und der offenen Anwendung der Kritik und Selbstkritik. Natürlich haben noch nicht alle Genossen ganz offen ausgesprochen: Dies gefällt mir nicht, jenes muß anders werden, das sind die Ursachen, und dies schlagen wir zur Änderung vor. Das konnte bei der bisher noch ungenügenden und sporadischen Anleitung durch die Kreisleitung auch noch nicht möglich sein, aber alle Diskussionen enthielten trotzdem eine scharfe Kritik an der bisherigen Arbeit der Kreisleitung. In einigen Fällen brachten die Genossen der Grundorganisation aber auch schon Vorschläge und Hinweise dafür, was geändert werden muß oder gaben mit ihrer Diskussionsrede den Genossen anderer Grundorganisationen Beispiele dafür wie sie eine schwierige Frage gelöst haben.

Das Wichtigste aber war, daß sich die Schwerpunkte der künftigen Arbeit der Kreisleitung in der Diskussion zum Rechenschaftsbericht dann noch herausgeschält (haben).

Nehmen wir z. B. die Diskussionsrede des Genossen Kleinow aus Tramnitz, der, während er über die Schwierigkeiten der Genossen seiner Grundorganisation in der Agitationsarbeit berichtete, u. a. sagte: „Ich habe das Kreis-

Sekretariat oft um Hilfe gebeten». Es kamen auch Genossen von der Kreisleitung, ich muß aber sagen, daß die beste Arbeit von den Genossinnen des DFD geleistet wurde. Mit der Unterstützung des DFD ist es mir gelungen, meine Verpflichtung beim Bau von Schweinehütten überzuerfüllen." Das ist ein schwerer Vorwurf für die Genossen der Kreisleitung, die sich mit der systematischen Anleitung der Grundorganisationen — und das bewiesen viele Diskussionsredner — bisher wirklich nur ungenügend beschäftigt hatten und im Rechenschaftsbericht dazu leider nicht selbstkritisch Stellung nahmen.

Hören wir weiter, was der Genosse Kleinow aber dann mit berechtigtem Stolz über seine Erfolge sagt: „Wir haben in unserer Gemeinde einen Altbauern, der immer den RIAS hörte. Ich habe ihn aufgeklärt und ihm gesagt: „Du bist in der Ablieferung an der Spitze, das ist sehr schön, aber wenn du einen guten Betrieb hast, so ist es erforderlich, daß du diesen auch sauber hältst. Deshalb schlage ich dir vor, höre nicht den RIAS, sondern den Landfunk im demokratischen Rundfunk. Da wirst du eine gute Anleitung zur weiteren Verbesserung deiner Wirtschaft erhalten." Ich habe ihm weiter gesagt: „Erinnerst du dich, wie durch den amerikanischen Bombenterror tausende Menschen umgekommen sind, denkst du, wenn ihre Bomber wiederkommen sollten, daß die Amis sagen: „Hier wohnt der Altbauer Blank, der hat immer den RIAS gehört, hier werden wir vorübergehen! Wenn du aber den Landfunk hörst, dann wirst du Anleitung erhalten, wie du in der Hühnerzucht weiterkommen kannst, und du wirst dadurch dein Eiersoll besser erfüllen können."

Oder hören wir, was der Genosse Krüger aus Dallgow zum Rechenschaftsbericht und zur Arbeit der Kreisleitung sagte: „Der Genosse Noack hat auch Kritik an unserer Arbeit in Dallgow geübt. Es ist wahr, wir leisten noch keine gute Arbeit, aber wir haben auch gar keine Hilfe, kein Mensch kümmert sich um uns. Das Parteilehrjahr wird bei uns nicht durchgeführt, weil wir keinen Zirkellehrer haben." Aber er berichtet auch, wie er und andere Genossen, ganz auf sich gestellt, den Kampf gegen die niederträchtigen Machenschaften der Großbauern in ihrem Arbeitsbereich führen. Sein Wunsch heißt, mehr Hilfe durch die Kreisleitung, und das drückt er in folgendem aus: „Bei Konsumwahlen brauchen wir keine Hilfe, das schaffen wir Genossen schon allein. Wir waren bei diesen schon frühzeitig fertig und standen an dritter Stelle des Kreises Ruppín. Aber bei größeren Aufgaben, die uns die Partei stellt, möchten wir Unterstützung von Neuruppín sehen und nicht, daß man monatelang vergeblich auf Anleitung warten muß.“

Die Kreisdelegiertenkonferenz zeigte ferner, daß der Kampf gegen die Tätigkeit der Feinde unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung auch im Kreis Ruppín besonders auf dem Dorfe ungenügend und oft nicht konsequent genug geführt wurde. Nehmen wir das Beispiel der Umsiedlerin, Genossin Gertrud Daubert aus Groß-Mutz. Sie erzählte, daß man sie bedroht habe. Jene Großbauern, ihre Vertreter und Beauftragten, die sie seit 1945 nach ihrer Umsiedlung in die Gemeinde Groß-Mutz gleich wieder mit dem Knüppel von ihren Höfen jagen wollten, haben sie unentwegt schikaniert und sogar um ihre, ihr von der Regierung gesicherten Rechte auf das größlichste betrogen. Jene Elemente, denen sie auf der Dorfversammlung offen ins Gesicht sagte, was sie treiben, wagten es ihr zu sagen, daß sie sie am liebsten totschiessen und aufhängen würden. Mit